



... von christlichen Quellen ins weite MEHR

ENTWICKLUNGSFELD 1

Kompetenzen religiöser Selbstentwicklung und spiritueller Selbstorganisation

1

Der Mensch trifft im Leben auf Gott

Der aufmerksame Mensch sieht sich in seinem Leben einer Realität gegenüber, die mehr vermag, als er selbst, die ihn enorm und schier grenzenlos übersteigt. Der religiöse Mensch, d.h. der Mensch, der eine Aufmerksamkeit und eine bewusste Erfahrungskategorie auf eben diese höhere Realität legt, erfährt sie häufig als personal, als mehrdimensional, als voluntativ, als sinngenerierend u.a.m. Die Erfahrung derjenigen religiösen Menschen, die sich als Christinnen und Christen verstehen, können dieser Realität auch noch die Attribute „väterlich“ und „wohlwollend“, „machtvoll“ und „geschichtsmächtig“ oder „mitgehend“ (mit dem gläubigen Menschen) zusprechen. Mit dieser höheren Realität, die wir als Gott bezeichnen, zu rechnen, ihr Platz im eigenen Leben einzuräumen, ihr gerecht zu werden und sie in verschiedenen Kontexten zu berücksichtigen, sie kennen zu lernen, ist klassischer und ehemals üblicher Weise in die Kompetenz und Autorität von Religionen mit ihren Verantwortlichen gelegt worden.

Heute Zeit der Individualisierung

In unseren Tagen ist die Akzeptanz von Autoritäten generell und religiösen Autoritäten speziell, stark zurückgegangen. Wir leben in einer Zeit der Individualisierung, in der Selbstverantwortung, Selbsttätigkeit und persönliche Entscheidungsfindung hohen Wert besitzen. Die jüngsten Ungeheuerlichkeiten, zu denen sich die Kirchen, insbesondere die Katholische, als ehemals unangefochtene christlich-religiöse

Authoritäten, bekennen mussten (>> z.B. Missbrauchs- und Finanzskandale), haben einen Prozess der Kirchenflucht in hohem Maße begünstigt und ungemein beschleunigt.

Kirche als religiöse Autorität fällt zunehmend aus

Für viele Christinnen und Christen stellt sich immer häufiger die Frage nach den Alternativen zur (Katholischen) Kirche. Freikirchen oder auch spezielle (teils nicht unumstrittene) Untergruppen der bestehenden Kirchen, aber auch diverse esoterische Angebote erhalten größeren Zulauf und Zuspruch von früheren überzeugten Katholiken. Für andere steht allerdings nicht die Frage im Vordergrund, welche kirchliche oder religiöse Institution nun anstelle der Katholischen Kirche gewählt werden soll, sondern sie machen sich „auf eigene Faust“ auf den Weg, eigene unmittelbare religiöse Erfahrungen, Überzeugungen, Anschauungen und Erkenntnisse gewinnen zu können. Sie sind geleitet von der Frage nach der ganz persönlichen und eben nicht institutionell vermittelten Begegnung mit Gott: Auf Du und Du mit Gott, ohne Zwischeninstanz, ohne Vermittlung durch Dritte. Dieses Ansinnen ist durchaus legitim und widerspricht sicherlich nicht generell christlichen und jesuanischen Prinzipien. Und dieses Ansinnen kompetent und innovativ zu begleiten und hier seriös Hilfestellung anzubieten, ist eine der obersten Intentionen von **deepblue&see**. Wir möchten keinesfalls als „Ersatzkirche“ erscheinen, sondern interessierte Männer und Frauen unterstützen, ihre persönliche christlich geprägte Spiritualität (weiter) zu entwickeln und ganz redlich und authentisch zu leben, mit oder ohne „Mitgliedsausweis“ der Katholischen Kirche.

Religiöse und spirituelle Selbstorganisation

Die Frage nach den Kompetenzen zur religiösen und spirituellen Selbstorganisation steckt längst nicht mehr in den Kinderschuhen, und hier kann **deepblue&see** auf viel Theorie und Praxisvorschlägen von Vordenkerinnen und Vordenkern zurückgreifen. Was uns treibt ist, das, was dort verhandelt wird, tatsächlich auf Alltagsrelevanz, Praktikabilität, Redlichkeit und moderne Attraktivität hin zu überprüfen, möglicherweise zu bewerten und dann gegebenenfalls kreativ weiter zu entwickeln. Wir fassen Vorhandenes zusammen, wir präsentieren Gelungenes und Zielführendes, wir bieten Konkretisierungen an und wir „basteln“ weiter und weiter, damit davon möglichst viele für ihre eigene spirituelle Selbstentwicklung profitieren können.

Grundlagen und Kompetenzen,

die ein spirituelles und tiefes Leben begünstigen und begleiten können, sind u.a.:

- (Selbst-)Wahrnehmungsfähigkeit, Achtsamkeit, Fähigkeit zu Stille, Kultivieren von Innerlichkeit, Selbstkompetenz, Empathie, Intuition, Emotionale Kompetenz;
- (Bildliche, symbolische, verbale, körperbezogene ...) Sprachfähigkeit im Ausdruck und in der Rezeption; authentische Symbol- und Ritualentwicklungs- und -erschließungskompetenz;

- Reflexionskompetenz, Selbst- und biographische Reflexionsfähigkeit;
- Sachkompetenz im Bereich Spiritualität, Religion, Mystik, geistlichem Leben, Theologie;
- (...)

Konkretionen

Diese Kompetenzen werden in unseren Angeboten in der Regel nicht theoretisch referiert oder analytisch expliziert, sondern bilden ein dynamisches Hintergrundraster für Planung und (Weiter-)Entwicklung unserer Angebote. Was daraus hervorgeht und für die Teilnehmenden konkret erfahr- und erlebbar wird, sind z.B. gezielter Einsatz von durchdachten Meditations- oder Gebetsformulierungen, theologisch fundierte, frohbotschaftliche Aussagen in verständlichen und unverbrauchten Worten, Zeichenhandlungen und Symbolen, stimmiger Einsatz von Kunstwerken, deren Ikonographie und Ästhetik eine passgenaue und darum kraftvolle Form-Inhalt-Relation (>> Bildsprache und Aussage entsprechen einander) aufweisen oder etwa Kurskonzeptionen, die einem zielorientierten Aufbau und einer logischen Schrittfolgen gehorchen.

Daran arbeiten wir.

ENTWICKLUNGSFELD 2

Aussagestarke Rituale, Inszenierungen und Formen

2

Der Mensch als Sinnenwesen

Wir alle erschließen uns die Welt über unsere Sinne. Was nicht zu sehen ist, was geräuschlos bleibt oder nicht angefasst werden kann, scheint nicht zu existieren und keine Bedeutung zu haben. Zumindest aber braucht es einen aufwändigeren Zugang zu den Dingen und Sachverhalten, die nicht unmittelbar durch unsere Sinnesorgane faktische Existenz belegen können. Dabei weiß jeder und jede von uns, dass gerade zentralste und wesentlichste Dinge unsichtbar, unhörbar und unberührbar sind: Liebe etwa oder Hoffnung oder auch die Gewissheit, jemanden vertrauen zu können oder eben Gott oder das, was wir mit „Schutzengel“ meinen oder das Gefühl, dass das eigene Leben im Rückblick Sinn bekommt. Wir alle kennen Erfahrungen, die eben nicht damit bewiesen werden können, dass wir sagen könnten: ich habe gesehen, ich hab's gehört, ich konnte es berühren. Und dennoch leugnen wir nicht deren Existenz, sondern halten aus Überzeugung an ihnen fest, fern von aller Beweisbarkeit.

Das Unsichtbare sichtbar machen

Wenn es um Spiritualität geht, um den Bereich des Religiösen, begibt man sich schnell auf das Gebiet des Unsichtbaren, des nicht Vorweisbaren und des nicht Beweisbaren. Um hier nicht Nichts thematisieren zu müssen oder das Unsichtbare wider besseres Wissen leugnen zu müssen, braucht es Formen, dieses Unsichtbare ins Sinnhafte zu heben bzw. durch Symbole und dergleichen repräsentieren zu lassen und damit Umgang mit ihm zu ermöglichen. Riten und Formen und Liturgien, aber auch Zeichen und Symbole oder Ausdrucksweisen der Kunst helfen hier, das Unsagbare sagbar und das Flüchtige wahrnehmbar und behandelbar zu machen.

Das reine Wort mit Gesten unterstützen

Ein anderer Zugang zur Notwendigkeit von starken Ritualen, stimmigen Inszenierungen und angemessenen Formen liegt ebenfalls in unserer Anlage als Sinnenwesen begründet und betont, dass der Mensch häufig die Form der Geste, des Rituals, der Handlung braucht, um dem „mageren“ Worten mehr Gewicht für sich selbst und für andere verleihen zu können. Ein „mageres“ Ich-vergebe-dir wirkt nicht so nachhaltig und gewichtig, wie eine zusätzliche Umarmung und ein aufrichtiges Lächeln dazu. Und auch ein rein verbal vorgetragenes Gott-segne-dich wirkt „magerer“, als das dazu praktizierte Salben mit einem kostbaren und wohlriechenden Öl im Rahmen einer „heiligen“ Inszenierung, einem würdigen und kraftvollen Rahmen.

Zeitgemäße und kraftvolle Rituale

Die Katholische Kirche etwa kennt eine Fülle von Symbolen und Zeichenhandlungen. Eine Menge davon aber ist mittlerweile und bleibt unverstanden und damit diffus. Mancher Versuch einer liturgischen Reform der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte wurde mit dem Verweis auf die Verantwortung der Tradition gegenüber abgeschmettert. Eine Weiterentwicklung und damit ein Aufrechterhalten der notwendigen Treffsicherheit von Zeichen, Riten und Symbolen blieb und bleibt vielfach aus. Das Unsichtbare bleibt unsichtbar.

Deepblue&see möchte hier weiterdenken und weiterentwickeln. Durch unseren Status als unabhängige Entwickler sehen wir uns im Rahmen unserer Angebote und Projekte nicht an liturgische Vorgaben von Kirchen gebunden. Unser Knowhow und liturgisches Hintergrundwissen ermöglicht uns aber, eine Fülle von traditierten Riten verschiedener Kontexte mit zeitgemäßem Blick und modernem Anspruch auf ihre Aussagestärke für heute zu befragen und innovativ weiterzuentwickeln. Dies ermöglicht uns einen Erfahrungsrahmen mit freien Ritualen, Zeichenhandlungen, Symbolen und Gesten zu bauen und anzubieten, in dem kraftvoll das Unsichtbare inszeniert und für uns heutige Menschen handhabbar werden kann. Daran arbeiten wir.

Fremdsprache Religion

„Gebenedeit“ (= gesegnet), „eingeboren“ (= Einzelkind sein), „Transsubstantiation“ (= Wandlung der Hostie in den Leib Christi), „Gründonnerstag“ (von „greinen“ = weinen), der „Paraklet“ (= Heiliger Geist), der „Messias“ (= in den alten Weissagungen prophezeiter göttlicher Retter, wörtlich „der Gesalbte“, was auf die Königswürde verweist) ... sind völlig unspektakuläre, weil alltäglich und dabei ganz selbstverständlich gebrauchte, aber häufig unverstandene Wörter im christlichen Gebrauch. Ihr Vorteil: sie können noch kurz und knapp übersetzt werden und in ihrer Bedeutung meist recht rasch geklärt werden. Der, der ihre Bedeutung nicht kennt, weiß um seine Unkenntnis und kann nachfragen und sich erkundigen.

Unerkannte Missverständnisse

Andere Begriffe, wie „Fegefeuer“, „Geist“, „Jungfrau“, „Himmel“, „Engel“, der „Dreieinige“ scheinen problematischer zu sein, da sie bekannt und verstehbar erscheinen, doch in der Regel in ihrem Aussagesinn oder auch in ihrer Bedeutung als Symbol heute oft völlig falsch verstanden und deshalb – unerkannt – inhaltlich oft komplett unangemessen verwendet werden. Die Folge: Jahrhundertlang zitterte man etwa vor einem „höllisch“ heißen Ort, an dem man nach dem Tod von Teufeln mit Marterwerkzeugen ins Feuer gestoßen wird, ohne zu wissen, dass das, was theologisch mit „Hölle“ gemeint ist, allein eine ins bildhafte Wort gebrachte Befürchtung des Gläubigen zum Ausdruck bringt, die Nähe und Fürsorge Gottes im irdischen und jenseitigen Leben durch eigene Unaufmerksamkeit zu verfehlen. Wer dann mit dem einen Hölle-Verständnis von ihr spricht, redet völlig an dem vorbei, was ein anderer mit dem theologisch richtigeren Hölle-Verständnis ins Gespräch bringen möchte; mit sehr komplexen und vielschichtigen Konsequenzen etwa für das eigene Gottesbild oder das Verständnis von Leben und Tod oder auch die Frage, wie lebensrelevant denn tatsächlich all das zu sein scheint, was die christliche Tradition vertritt.

In die Bedeutungslosigkeit automatisiert

Und dann gibt es noch eine dritte Un- bzw. Missverständlichkeit, nämlich die bezüglich ganzer Wort- oder auch Gebetsformeln. Was bedeutet es, wenn wir „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ beten? Stellt sich da

nicht die Frage, wieso etwas im Namen von jemandem passiert? Beten wir nicht in unserem eigenen Namen? Oder: Stellt sich da nicht die Frage, wer denn sonst noch gemeint sein könnte, wenn im christlichen Kontext gebetet wird, als Vater, Sohn und Heiliger Geist? - Nein, Sie haben recht, die Frage stellt sich eben tatsächlich niemand, obgleich es aber eben tatsächlich hinterfragenswert wäre, warum diese allgegenwärtige Gebetsformel so und nicht anders lautet, was ihre Bedeutung ist und ob nicht ihre Ursprungsintention heute vielleicht besser anders und womöglich wieder aussagestärker ins Wort gebracht werden könnte. An bedauerlich vielen Stellen des christlichen Gebets- und Liturgielebens finden sich Formeln, Gebete, Texte und Wortbilder, deren gut gemeinte Ursprungsintention längst bis zu Unkenntlichkeit verwaschen ist durch den inflationären Gebrauch und den Zahn der Zeit, der zuweilen selbst auch an Worten und Sätzen gehörig nagt. Dazu kommt die Beharrlichkeit oder auch „Unbeweglichkeit“ der Kirchenverantwortlichen, Althergebrachtes erst einmal nicht anzutasten, aus Angst vor Verfälschung und Irrglauben. Aber: Die Verfälschung passiert längst durch die Verweigerung von Aktualisierung.

Der Beispiele sind genug genannt, um die Problemanzeige innerhalb dieses 3. Entwicklungsfeldes hinreichend skizzieren zu können. Wer heute über Glauben, Religion, Theologie und Spiritualität redet, sich erkundigen und auskunftsfähig bleiben möchte, braucht eine verständliche Sprache und die Fähigkeit, den Charakter von religiösen Vokabeln (z.B. als Metapher, als Definition, als Lyrik ...) identifizieren zu können. Anders gesagt: Wir brauchen dringend unverbrauchte Wörter und Begriffe und sprechende und treffsichere Bilder und Symbole. Daran arbeiten wir.

4

ENTWICKLUNGSFELD 4

Chancen der Lebenstiefe und Alltagsmystik

Spiritualität und Lebenskunst

Wir von **deepblue&see** sind einig in der Überzeugung, dass der Mensch in seiner Lebensführung mit der ausdrücklichen Berücksichtigung seiner spirituellen Anlage deutlich glücklicher und zufriedener leben kann. Wir Menschen sind ewige Wesen und unsere Seelen, d.h. wir im Kern unserer Person, sind auf ein Mehr im Hier und Jetzt und auf ein Darüberhinaus angelegt. Wer eine bunte, authentische und lebendige, individuell passende Spiritualität lebt und pflegt, kann mehr seinem Wesenscharakter als „guter Gedanke Gottes“ entsprechen und damit wesentlicher ausprägen. Die eigene Sehnsucht ist ein möglicher Wegweiser dorthin, wo wir hingehören oder uns hin entwickeln könnten, aber auch die eigene Biographie, die eigenen Talente und Charismen, die eigene emotionale Grunddisposition u.a.m.

können uns eine Richtung zeigen, in die hinein weiter zu gehen sich für uns lohnt. Das Leben muss weißgott nicht als Jammertal definiert sein, wenn man es ernst nehmen will, sondern es kann als ein von lichten und dunklen, von leichten und schweren Tagen konturiertes Areal einer legitimen Lebenslust und als persönliche Entwicklungslandschaft verstanden werden. Den Lebensweg mit der Überzeugung zu gehen, dass ein unverbrüchliches Wohlmeinen Gottes über uns und in uns steht, kann vieles sinnvoller und akzeptabler erlebbar werden lassen, als ohne diese Überzeugung. **Deepblue&see** steht aus theologisch-fundierter Überzeugung (und nicht aus vermeintlich anbiedernder Laschheit) für eine lebensbejahende, positive und ermutigende Frohbotschaft, statt einer einschüchternden und ängstlichen Drohbotschaft, die leider jüngst wieder auf dem Vormarsch in weiten Kreisen des christlichen Glaubens zu sein scheint.

Lebenshilfetipps aus der Tradition

Die Bibel ist (u.a.!) ein Buch, das Erfahrungen von Menschen, die mit Gott, dem Himmel, dem Unsichtbaren, dem Mystischen, dem Verborgenen ... - oder wie auch immer man dieses Feld verbal umreißen mag – gerechnet und gelebt haben. Von ihnen kann man lernen und der Frage hinterher denken, wie Leben mit dieser „Gott-Brille“ funktioniert und damit offenbar immer schöner und leichter werden kann. Wie wird man glücklich und entwickelt Zufriedenheit, auch trotz so vieler Niederschläge durch letztlich unvermeidliches Leid und so manche Härten? Wie finde ich Sinn in den Alltäglichkeiten, wenn alles um mich herum festgelegt und unentrinnbar zu sein scheint? Wie gewinne ich Freiheit, wenn Fremderwartungen so dominant sind? Wie kann meine Seele zum Blühen kommen, weil ich doch merke, dass in mir mehr steckt und Tieferes steckt, als ich bisher realisieren konnte? Wie kann ich mit Gott leben und wer ist er eigentlich? ... Eine Flut von Fragen hat in der Bibel und in anderen religiösen Traditionen eine ebensolche Flut an Antwortversuchen ausgelöst, mit sehr heterogener Qualität. Selbst mancher Antwortversuch der kirchlichen Lehrtradition hat teilweise nur erreicht, die Frage abzuändern oder die verwendeten bekannten Termini plötzlich so umzudefinieren, dass die eigenen bereits gegebenen „Wahrheiten“ plausibel erscheinen. Diese Antworten zu unterscheiden, die bestehenden zu hinterfragen und ihrem innewohnenden guten Erfahrungsschatz auf die Spur zu kommen, ist eminent spannend und kann sehr gewinnbringend sein. Hier befinden wir uns letztlich auch auf dem bunten Markt der Lebenshilfetipps, deren Literatur- und Seminarangebot heutzutage unüberschaubar groß geworden. Manches davon erscheint uns tatsächlich großartig, anderes unsinnig, wieder anderes sogar gefährlich.

Deepblue&see will redlich und seriös Sinnangebote und Lebenshilfetipps aus Bibel und religiösen Traditionen, zusammen mit einer kompetenten psychotherapeutischen Brille, zusammen mit einer seriösen theologischen Fokussierung, zusammen mit einer kompetenten Perspektive der Alltagstauglichkeit sichten, aktualisieren und praktikabilisieren. Wir tun dies natürlich ohne den Anspruch der Besserwisserei, sondern bemühen uns um möglichst schlüssige Argumentation und um Plausibilisie-

rungen, so dass der Interessierte selbst die Nachvollziehbarkeit von Antworten bewerten kann.

Alltagsrelevanz

Die Seele lebt nicht nur am Sonntag und nährt sich nicht nur von Kirche. Das klassische christliche Glaubensleben spielt sich üblicher Weise im Kern spirituell am Sonntag ab. Und es spielt sich in Kirchen oder Kapellen ab und wird in der Regel vermittelt durch Keriker. Sicherlich hat dies seine Begründungen und Berechtigungen und sicherlich wird hier viel Wertvolles geleistet. **Deepblue&see** möchte jedoch darüber hinaus eine ganz selbstverständliche Spiritualität und Mystik im Alltag anregen bzw. ausbauen und etablieren und zwar eine, die nicht durch (klerikale) Dritte vermittelt werden muss, sondern jeder und jede einzelne authentisch und redlich für sich realisieren kann.

Man könnte an der bestehenden christlich-kirchlichen Glaubenspraxis ernsthaft kritisieren, dass in deren Tradition das Göttliche und Unsichtbare allzu oft quasi „vertrieben“ wurde aus allen Bereichen, die nicht der kirchlichen Alleinverfügung zugehören: Gott in der Natur? Mystik in der Fußgängerzone? Begegnung mit dem Unsichtbaren beim Kajakfahren? Seriöse christlich-spirituelle Erfahrungen beim Yoga? u.a.m. ... gibt es offiziell eigentlich nicht, und zwar bewusst nicht, wenn überhaupt, nur in der theologischen Theorie. Womöglich liegt es an der Geschichte der Christianisierung, in der man sich von heidnischen Kulturen insofern abgrenzen wollte und musste, dass man deren Orte der Gottesbegegnung diskreditierte, und diese Orte waren meist unter freiem Himmel und im „unheiligen“ Alltag der Menschen. Und auch den in der Geschichte häufig so gefürchteten Teufel währte man vor allem in den Alltagsvergnügungen, etwa beim Kartenspielen, beim Alkohol, bei allen möglichen Gelegenheiten von Ausgelassenheit und Lust, so dass fast alle Bereiche, die Spaß machten, lange Zeit vielfach in Verdacht standen „ungöttlich“ oder gar teuflisch zu sein. Eine exemplarische Folge einer Theologie, die bis ins Mittelalter zurückreicht: Quasi kein Gottesdienst in freier Natur nimmt sich der faktischen Spuren und der Erlebbarkeit des Göttlichen etwa im Wasser, im Wind, in den Tieren an. Dabei ist das Staunen über die Schönheit der Schöpfung der unmittelbarste Zugang zu einem wohlmeinenden Schöpfergott. Natur steht scheinbar per se in Verdacht esoterisch zu sein.

Alltagsmystik

Der Begriff der Mystik ist nicht schnell zu definieren und es würde diese Zeilen auch quantitativ überlasten, müsste man ihm hier systematisch gerecht werden. Nur so viel vielleicht: Mystik meint das Verborgene, häufig auch das Geheime oder Geheimnisvolle und bezieht sich auf den religiösen und spirituellen Bereich. Mystiker wiesen in alten Zeiten andere, nämlich ihre Schüler, in gewisse Geheimnisse ein, um etwa Verfügungsmöglichkeiten über das Numinose und das Jenseitige zu erhalten. Wenn wir, als **deepblue&see**, diesen Terminus verwenden, backen wir kleinere Brötchen. Wir wollen damit auf das Dahinterliegende, also das Göttliche im

Verborgenen, insbesondere des Alltags und der scheinbar bekannten Wahrnehmbarkeit, verweisen. Wir möchten „Brillen“ entwickeln, um das „göttliche Potential“ hinter allen möglichen Begebenheiten, Sachverhalten, Entwicklungen, Dingen etc. im „normalen“ Leben zu entdecken und davon zu profitieren. Die Frage dabei: Wo kann ich dem Unsichtbaren begegnen, wo göttliches Gold im Alltagsgrau schimmern sehen?

Erlauben Sie uns zum besseren Verständnis einen Vergleich: Wenn Sie, als Frau, schwanger waren oder Sie, als Mann, mit ihrer Frau auf die Geburt ihres ersten Kindes warteten, dann ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass plötzlich an allen Ecken und Enden der Stadt, Schwangere und kinderwagenschiebende Eltern und Großeltern zu sehen waren. Die ganze Welt schien in diesen Wochen und Monaten aus dicken weiblichen Bäuchen, aus hellblauen Buggies, aus Tragetüchern mit Babies darin, aus jungen Eltern und Kleinkindern zu bestehen. – Wo waren die vorher? Und wo sind sie hingekommen, als Ihre Kinder älter und aus den Kinderschuhen herausgewachsen waren? Wenn Sie selbst ein Kind erwarteten, hatten Sie quasi automatisch eine besondere Brille aufgesetzt bekommen, die Ihnen all diese Dinge hat sehen lassen.

Und wir von **deepblue&see** möchten mit Ihnen zusammen Brillen entwickeln, mit denen Sie in der Lage sind, mehr zu sehen, und zwar mehr Göttliches, mehr Sinn, mehr „Unsichtbares“, mehr Mystisches. Denn wie beim Baby-Vergleich: das Himmliche ist schon da und um uns herum, wir müssen nur lernen, es zu sehen und uns an ihm zu erfreuen. Daran arbeiten wir.

ENTWICKLUNGSFELD 5

Tipps für Lebenshilfe und Lebensfreude

5

Der Mensch besteht nicht aus unabhängigen Einzelteilen

Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind besitzt einen Körper bzw. einen Leib, ferner einen Geist, also den Verstand, zudem Gefühlsbegabung oder auch Psyche genannt und schließlich eine ewige Seele, also einen (- schwer beschreibbaren -) unsterblichen Wesenskern der eigenen Person. Die Medizin ist sich unter der Überschrift Psychosomatik schon längst darüber einig, dass Körper und Psyche wechselseitig einander positiv oder aber auch belastend beeinflussen und prägen. Im antiken Satz „mens sana in corpore sano“ (= ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper) kommt eine ähnliche Korrespondenz, diesmal zwischen Körper und Verstand zum Ausdruck. Wir von **deepblue&see** sind mit anderen der Meinung, es wäre durchaus schlüssig anzunehmen, dass der Mensch insgesamt in all seinen

verschiedenen Wesensausprägungen (Leib, Seele, Psyche und Geist) als sich wechselseitig befruchtende oder beeinflussende Gesamtheit zu sehen ist und dass diese Wesensausprägungen nicht unabhängig voneinander gedacht werden dürfen: Alle Bereiche gehören letztlich zusammen, jeder einzelne beeinflusst die anderen. Wer als Mensch gesund sein oder bleiben möchte, muss sich aller Bereiche gleichermaßen sorgsam zuwenden. Das heißt deshalb auch: Seelenpflege ist ebenso unerlässlich, wie Sport, Stressreduzierung oder frische Luft.

Hilfe zur Selbstseelsorge und anderweitige Selbstfürsorge

Wie bereits oben angeklungen, bergen religiöse Schriften und Traditionen viel Lebensweisheit und damit auch viel Potenzial für ein gesünderes und glücklicheres Leben (>> auch wenn dies wohl nicht deren Hauptintention war und ist). Das Interesse an diesem Aspekt des Religiösen ist gegenwärtig sehr groß. Meditation, Yoga, Thai Chi, Chi Gong etc. haben Hochkonjunktur. Daran gibt es Kritik seitens von Kirchenvertretern, die auf eine Unterscheidung pochen und Gefahren der Trivialisierung und Verfälschung sehen.

Deepblue&see hält es einerseits für illegitim, dem aktuellen Interesse an Wellness-Angeboten, welche auch spirituelle, häufig buddhistische Komponenten ins Programm nehmen, generell die nötige Seriosität abzusprechen und ihnen stattdessen bloße, hedonistisch motivierte Oberflächlichkeit zu unterstellen. Wir halten es aber auch andererseits für dringend geboten, spirituelle Angebote mit der nötigen Verortung als „Selbstseelsorge“ und nicht allein als angenehmen Zeitvertreib zu versehen. Wer heute einen Smoothie zu sich nimmt, nur weil alle dies alle machen und es in bestimmten Kreisen „in“ scheint, wird diesem Gesundheitsgetränk letztlich zwar auch nicht wirklich gerecht, aber immerhin hat man etwas für seine Gesundheit getan. Wer aber heute allein deshalb meditiert, nur weil es viele für modern halten, verfehlt wohl nicht nur die Intention dahinter, sondern womöglich auch das Ziel und die wirkliche Erfahrung des eigenen Seelenlebens. Wir meinen, dass es bedeutsam ist, Spiritualität im Kontext von „(Selbst-)Seelsorge“ zu sehen und damit der eigenen Anlage als Seelenwesen zu folgen. Es ist wie beim Beten: Wer nur einen (Gebets-)text abliest, betet eigentlich nicht, obgleich er nichts anderes macht wie derjenige, der denselben Text bewusst als Gebet vor ein himmlisches Gegenüber spricht. Wer ohne Gewissheit über den Reichtum seiner eigenen Seele meditiert, bleibt womöglich deutlich hinter den Möglichkeiten, die die Meditation bietet. Um nicht falsch verstanden zu werden: Meditation darf und soll angenehm sein, aber das Gefühl des Angenehmen soll nicht der alleinige Motor sein, sie zu praktizieren. Sie kann viel mehr.

Für ein gutes Leben

Uns ist wichtig, das Zusammenspiel von Leib, Geist, Psyche und Seele ernst zu nehmen und nichts gegeneinander auszuspielen. Eine, womöglich im religiösen Kontext vermutete Unterscheidung von vermeintlich vertretbarer, also „guter“ Selbstfürsorge (z.B. fürs Seelenleben) und vermeintlich sekundärer oder gar „verwerflicher“ Selbst-

fürsorge (z.B. für das Leibliche oder das Freude- und Lustbereitende) lehnen wir ab. So achten wir auf Fürsorge in allen Bereichen. Letztlich steht **deepblue&see** zur Überzeugung, dass wir das Leben als gutgemeintes Geschenk Gottes verstehen dürfen, in dem es um verantwortungsvolle Entfaltung jedes und jeder Einzelnen und um redliche Selbstentwicklung geht. Das Leben ist schön und so ist es auch gedacht. Daran arbeiten wir.

ENTWICKLUNGSFELD 6

Medien, Materialien, Methoden und Hilfsmittel für zeitgemäße Spiritualität

6

Handwerkszeug

In der Geschichte der meisten Religionen spielen religiöse Medien eine große Rolle als wertvolle Hilfsmittel für eine spirituelle Kultur: Andachtsbilder, religiöses Liedgut, Räucherwerk, Gebetstexte, Meditationsmöbel, Architektur, Kultgegenstände, Werke der Kunst ... - **Deepblue&see** möchte hier mithelfen, die Angebotspalette um so manches Element zu erweitern und vielleicht zu bereichern. Wir legen Wert auf zeitgemäße und damit hilfreiche und „brauchbare“ Ästhetik und darauf, dass Form und Inhalt einander stimmig entsprechen.

Daneben ist **deepblue&see** ständig bemüht, eine Fülle an qualitätvollen Methoden, Konzepten und Formaten zu entwickeln, damit das, was wir theoretisch intendieren auch praktisch von uns realisiert werden kann.

Daran arbeiten wir.

SCHLUSSTATEMENT

Wir
entwickeln

Mit den sechs benannten Entwicklungsfeldern skizzieren wir für uns einen Bereich, der sich eigentlich als unüberschaubar großes Entwicklungsgebiet erweist, ein Gebiet, welches sicherlich nicht in absehbarer Zeit auch nur annähernd umfassend beackert und erschlossen werden kann. Dennoch sind wir auf dem Weg und bemühen uns und sind am Entwickeln. Im Gepäck haben wir ein nicht unerhebliches Maß an Erfahrung, Kompetenz und Expertise auf verschiedenen relevanten Fachgebieten, wir bringen zudem ganz unterschiedliche Blickwinkel und spirituelle

Einsichten mit ein, wir integrieren unsere Talente und Fähigkeiten und wollen all dies als **deepblue&see** einsetzen. Inwiefern unsere Arbeit erfolgreich ist und Anklang findet und letztlich hilfreich sein kann, wird sich zeigen.

Passau, September 2019

Christina Leitinger und Dr. Hans-Peter Eggerl



Wir sind

